

Definitionen

abhängige Persönlichkeitsstörung. Siehe dependente Persönlichkeitsstörung.

Agoraphobie (*agoraphobia*; griech. agora = Marktplatz). Eine Gruppe von Ängsten vor weiten Plätzen und davor, keine Fluchtmöglichkeit zu haben oder keine Hilfe zu erhalten, wenn man selbst behindert wird.

Alzheimer-Krankheit (*Alzheimer's disease*). Demenz infolge einer fortschreitenden Atrophie des kortikalen Gewebes. Zu den Symptomen gehören verschlechterte Gedächtnisleistungen und intellektuelle Fähigkeiten, in extremeren Fällen unfreiwillige Bewegungen der Gliedmaßen, gelegentliche Konvulsionen und psychotisches Verhalten.

analytische Psychologie (*analytical psychology*). Von C. G. Jung begründete Richtung der Psychologie, die psychoanalytische mit humanistischen Konzepten verknüpft. Statt physiologischen Trieben stellt sie die Selbstaktualisierung, das kollektive Unbewusste und religiösen Symbolismus ins Zentrum.

anankastische Persönlichkeitsstörung. Siehe zwanghafte Persönlichkeitsstörung.

ängstliche Persönlichkeitsstörung. Siehe vermeidend-selbstunsichere Persönlichkeitsstörung.

Anorexia nervosa (*anorexia nervosa*). Essstörung, bei der der Betroffene sich weigert, ein normales Gewicht zu halten, starke Angst vor Gewichtszunahme und eine so gestörte Körperwahrnehmung hat, dass er sich noch immer zu dick fühlt, selbst wenn er bereits abgemagert ist.

antisoziale Persönlichkeitsstörung (*antisocial personality disorder*; auch dissoziale Persönlichkeitsstörung genannt). Persönlichkeitsstörung, die durch Missachtung und Verletzung der Rechte anderer gekennzeichnet ist.

Artikulationsstörung (*phonological disorder*). Kommunikationsstörung in der Kindheit, bei der die Aussprache der Betroffenen der Babysprache gleicht, weil sie bestimmte Sprachlaute nicht artikulieren können.

Asperger-Störung (*Asperger's disorder*). Tiefgreifende Entwicklungsstörung, bei der soziale Beziehungen kaum vorhanden sind, stereotypes Verhalten stark ausgeprägt und starr ist, Sprache und Intelligenz jedoch intakt sind.

Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) (*attention-deficit/hyperactivity disorder, ADHD*; auch hyperkinetische Störung genannt). Störung bei Kindern, gekennzeichnet durch Unaufmerksamkeit und/oder Hyperaktivität und Impulsivität.

Augenbewegungs-Desensibilisierung (*eye movement desensitization and reprocessing, EMDR*).

Kontroverse Therapieform bei Traumatisierungsfolgen, die schnelle oszillierende Augenbewegungen zusammen mit imaginativen Expositionen beinhaltet.

autistische Störung (*autistic disorder*). Tiefgreifende Entwicklungsstörung, gekennzeichnet durch Beeinträchtigungen der sozialen Interaktion und der Kommunikation sowie repetitive und stereotype Verhaltensweisen und Interessen.

Behaviorismus (*behaviorism*). Von John Watson begründete Schule der Psychologie, die beobachtbares Verhalten anstelle von bewussten oder unbewussten Vorgängen als Forschungsgegenstand der Psychologie betrachtet.

Beruhigungsmittel. Siehe Sedativa.

Binge-Eating-Störung (*binge eating disorder*). Essstörung, gekennzeichnet durch unkontrollierbare Fressattacken, über die der Betroffene verzweifelt ist. Es kommt aber weder zu Gewichtsverlust noch zu Gegenmaßnahmen.

bipolare Störung (*bipolar disorder*). Affektive Störung, zu der manische oder gemischte Episoden gehören, die Symptome sowohl der Manie als auch der Depression enthalten.

Borderline-Persönlichkeitsstörung (*borderline personality disorder*). Persönlichkeitsstörung, gekennzeichnet durch eine tiefgreifende Instabilität

in Beziehungen, im Selbstbild und in den Affekten sowie durch hohe Impulsivität.

Bulimia nervosa (*bulimia nervosa*). Essstörung, bei der der Betroffene Heißhungeranfälle erleidet und danach Ausgleichsmaßnahmen wie Erbrechen, Fasten oder übermäßige körperliche Betätigung ergreift, um eine Gewichtszunahme zu verhindern.

Chorea Huntington (*Chorea Huntington*). Fronto-subkortikale Demenz, deren Hauptmerkmal krampfartige Bewegungen sind.

Coping (*coping*). Bewältigungsverhalten; Art und Weise, wie Menschen versuchen, ein Problem zu bewältigen oder mit den damit einhergehenden Emotionen umzugehen.

Delirium (*delirium*). Zustand großer geistiger Verwirrung, bei dem das Bewusstsein getrübt ist, die Aufmerksamkeit nicht aufrechterhalten werden kann und der Gedanken- und Sprachfluss inkohärent sind. Oft ist der Betroffene desorientiert, emotional labil, ruhelos oder lethargisch, hat Illusionen, Wahnvorstellungen oder Halluzinationen.

Demenz (*dementia*). Hirnorganisch bedingte Störung, bei der sich die intellektuellen Fähigkeiten allmählich verschlechtern, bis schließlich auch die sozialen Funktionen und die Handlungsfähigkeit beeinträchtigt sind.

dependente Persönlichkeitsstörung (*dependent personality disorder*; auch abhängige Persönlichkeitsstörung genannt). Persönlichkeitsstörung, die sich in unterwürfigem und anklammerndem Verhalten sowie Trennungsängsten äußert und der fehlendes Selbstvertrauen und ein überstarkes Bedürfnis nach Versorgtwerden zugrunde liegen.

Depersonalisationsstörung (*depersonalization disorder*). Dissoziative Störung, bei der das Individuum während einer Depersonalisationsepisode, die v. a. durch starke Belastung ausgelöst wird, plötzlich das Gefühl für sich selbst verliert.

Depression (*depression*). Emotionaler Zustand, gekennzeichnet durch starke Traurigkeit und Niedergeschlagenheit, Gefühle der Wertlosigkeit und Schuld, sozialen Rückzug, Schlafstörungen, Verlust von Appetit und sexuellem Verlangen sowie von Interesse und Freude an alltäglichen Aktivitäten.

desintegrative Störung im Kindesalter (*childhood disintegrative disorder*). Tiefgreifende Entwicklungsstörung, bei der es nach dem zweiten Lebensjahr zu einem bedeutsamen Verlust der sozialen Fertigkeiten, des Spiel- und Anpassungsverhaltens sowie der motorischen Fertigkeiten kommt. Die Interaktions- und Kommunikationsstörungen und die stereotypen Verhaltensweisen sind denen des Autismus sehr ähnlich.

dialektische Verhaltenstherapie (*dialectical behavior therapy*). Von Marsha Linehan entwickelte Therapieform bei Borderline-Persönlichkeits-

störungen, die klientenzentrierte Empathie mit verhaltensorientierter Problemlösung und dem Training sozialer Fertigkeiten verbindet.

Diathese (*diathesis*). Prädisposition für eine Krankheit; allgemeiner Tendenz, auf eine besondere Weise auf Belastungen zu reagieren.

Diathese-Stress-Modell (*diathesis-stress model*). Breit angelegtes Paradigma, das biologische, psychologische und Umweltfaktoren verbindet und nicht auf eine bestimmte Schule beschränkt ist. Grundannahme ist, dass Individuen mit der Prädisposition für eine bestimmte psychische Störung diese erst unter dem Einfluss von pathogenem Stress entwickeln.

Differentialdiagnose (*differential diagnosis*). Unterscheidung einer Diagnose von einer anderen, die symptomatisch ähnlich ist.

dissoziale Persönlichkeitsstörung. Siehe antisoziale Persönlichkeitsstörung.

dissoziative Amnesie (*dissociative amnesia*). Dissoziative Störung, gekennzeichnet durch plötzlich einsetzende Unfähigkeit, sich an wichtige persönliche Daten zu erinnern. Die Erinnerungslücken sind zu groß, als dass man sie mit normaler Vergesslichkeit erklären könnte.

dissoziative Fugue (*dissociative fugue*). Dissoziative Störung mit einem umfangreicheren Ge-

dächtnisverlust als bei der dissoziativen Amnesie. Die Betroffenen erleiden nicht nur eine vollständige Amnesie, sondern sie verlassen plötzlich Heim und Arbeitsplatz und nehmen eine völlig neue Identität an.

dissoziative Identitätsstörung (*dissociative identity disorder, DID*; früher multiple Persönlichkeitsstörung genannt). Seltene dissoziative Störung, gekennzeichnet durch die Existenz von zwei oder mehr verschiedenen Persönlichkeiten innerhalb eines Individuums. Jede dieser Persönlichkeiten hat unabhängig von den anderen ihre eigene Lebensform, ihre eigenen Gefühle und Verhaltensmuster, die zu verschiedenen Zeiten dominieren.

Dyskalkulie. Siehe Rechenstörung.

Dyslexie. Siehe Lesestörung.

Dysmorphophobie. Siehe körperdysmorphe Störung.

Dyspareunie (*dyspareunia*). Ständige oder wiederkehrende Schmerzen vor, während oder nach dem Geschlechtsverkehr.

Dysthymie (*dysthymic disorder*). Affektive Störung, bei der die Betroffenen chronisch depressiv sind.

Effektstärke (*effect size*). Standardisiertes Maß, das unterschiedliche Verfahren, Studien oder Interventionen miteinander vergleichbar machen soll. Die Effektstärke kennzeichnet das Ausmaß eines Behandlungseffekts (z. B. Eingangswert minus Endwert geteilt durch gepoolte Standardabweichung) oder die unterschiedliche Wirkung zweier Interventionen (z. B. Intervention 1 minus Intervention 2 geteilt durch die Standardabweichung der Kontrollgruppe). Eine Effektstärke von 1,0 besagt, dass die Werteverteilung von z. B. „vor der Intervention“ zu „nach der Intervention“ um eine ganze Standardabweichung sich in positive Richtung verändert hat. Werte über 0,8 gelten allgemein als große Effekte. Es gibt unterschiedliche Berechnungsformeln für die Effektstärke.

Ejaculatio praecox (*premature ejaculation*). Unfähigkeit eines Mannes, seinen Orgasmus für beiderseitig befriedigenden Geschlechtsverkehr lange genug hinauszuzögern.

emotional instabile Persönlichkeitsstörung (*emotional instable personality disorder*). Persönlichkeitsstörung mit starker Neigung zu Impulsivität und instabiler Stimmung. Zwei Erscheinungsformen sind zu unterscheiden: impulsiver Typus und Borderline-Typus (vgl. Borderline-Persönlichkeitsstörung).

Epidemiologie (*epidemiology*). Erforschung der Häufigkeit und Verteilung einer Störung in einer bestimmten Population.

Erektionsstörung beim Mann (*male erectile disorder*; früher Impotenz genannt). Unfähigkeit, eine

Erektion zu bekommen oder für die Durchführung der sexuellen Aktivität aufrechtzuerhalten.

essentielle Hypertonie (*essential hypertension*). Psychophysiologische Störung des Herz-Kreislauf-Systems, Bluthochdruck ohne erkennbare organische Ursache.

Exhibitionismus (*exhibitionism*). Deutliche Präferenz, durch Entblößung der Genitalien vor unbefangenen Fremden, manchmal Kindern, sexuelle Erregung zu erreichen.

expressive Sprachstörung (*expressive language disorder*). Kommunikationsstörung, bei der es den Betroffenen schwer fällt, sich sprachlich auszudrücken bzw. die richtigen Worte zu finden.

Fetischismus (*fetishism*). Paraphilie, bei der ein unbelebtes Objekt (Fetisch) zur sexuellen Erregung gebraucht wird.

Flooding. Siehe Reizüberflutung.

Frotteurismus (*frotteurism*). Paraphilie, bei der durch Berührung einer nichts ahnenden Person sexuelle Erregung erreicht wird.

geistige Behinderung (*mental retardation*; auch Intelligenzminderung genannt). Störung, die durch unterdurchschnittliche intellektuelle Leistungen und Beeinträchtigungen der sozialen Anpassungsfähigkeit gekennzeichnet ist.

Gemeindepsychologie (*community psychology*).

Präventiver Ansatz, der große Bevölkerungsgruppen zu erreichen versucht, um das Auftreten oder die Verbreitung körperlicher Krankheiten oder psychischer Störungen zu verhindern.

generalisierte Angststörung (*generalized anxiety disorder, GAD*).

Angststörung, gekennzeichnet durch eine persistierende Ängstlichkeit in vielen Lebenssituationen, oft wegen Geringfügigkeiten, sowie eine chronische und unkontrollierbare Sorge um alles Mögliche. Weitere Merkmale sind Konzentrationsschwierigkeiten, schnelle Ermüdung, Ruhelosigkeit, Gereiztheit und starke Muskelverspannung.

Geschlechtsidentität (*gender identity*).

Tief verwurzelt es Bewusstsein einer Person, ein Mann oder eine Frau zu sein.

Gestalttherapie (*Gestalt therapy*).

Von Fritz Perls entwickelte Therapieform, die humanistische und existentielle Elemente enthält. Sie soll dem Patienten helfen, sich seiner Bedürfnisse, Wünsche und Ängste bewusst zu werden, sie zu akzeptieren und in seine Persönlichkeit zu integrieren.

Haschisch (*hashish*). Droge, die aus dem Harz hochwertiger Cannabispflanzen gewonnen wird und den Wirkstoff Tetrahydrocannabinol in viel stärkerer Konzentration als Marihuana enthält.

histrionische Persönlichkeitsstörung (*histrionic personality disorder*; früher hysterische Persön-

lichkeit genannt). Persönlichkeitsstörung, gekennzeichnet durch übermäßige Emotionalität und das ständige Streben nach Aufmerksamkeit.

hyperkinetische Störung. Siehe Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung.

Hypochondrie (*hypochondriasis*). Somatoforme Störung, bei der sich die Betroffenen in übertriebener Form mit der unbegründeten Furcht vor einer schweren Krankheit beschäftigen.

Hypomanie (*hypomania*). Veränderung von Verhalten und Stimmung, die weniger ausgeprägt ist als bei einer regelrechten Manie.

Intelligenzminderung. Siehe geistige Behinderung.

Intelligenztest (*intelligence test*). Standardisiertes Instrument zur Bewertung der aktuellen geistigen Fähigkeiten.

interpersonale Psychotherapie (*interpersonal psychotherapy, IPT*). Psychodynamische Therapieform, die sich auf die Interaktionen zwischen dem Patienten und seiner sozialen Umgebung konzentriert. Im Fokus stehen jedoch gegenwärtige Probleme, nicht Kindheits- oder Entwicklungsprobleme.

Inzest (*incest*). Sexuelle Beziehungen zwischen engen Verwandten, denen Eheschließung untersagt ist.

Inzidenz (*incidence*). Anzahl der Neuerkrankungen an einer bestimmten Krankheit in einem definierten Zeitabschnitt, normalerweise einem Jahr.

kardiovaskuläre Reaktivität (*cardiovascular reactivity*). Ausmaß, in dem Blutdruck und Herzfrequenz bei Stress ansteigen.

klassische Konditionierung (*classical conditioning*). Von Iwan B. Pawlow entdeckter Typ des Lernens, bei dem ein neutraler Stimulus wiederholt mit einem (unkonditionierten) Stimulus gekoppelt wird, der eine erwünschte (unkonditionierte) Reaktion auslöst. Dadurch wird der neutrale zu einem konditionierten Stimulus, der die gleiche oder eine ähnliche (konditionierte) Reaktion auslöst.

klientenzentrierte Therapie (*client-centered therapy*). Von Carl Rogers entwickelte humanistische Therapieform, die die Entscheidungsfreiheit und die Selbstverantwortung des Menschen betont. Die wichtigste Aufgabe des Therapeuten besteht darin, auf der Basis von Empathie und Akzeptanz die Selbstaktualisierungstendenz des Klienten zu fördern.

klinische Signifikanz (*clinical significance*). Maß dafür, dass ein (statistisch signifikanter) Effekt als klinisch relevant angesehen werden kann. Als relevant gelten unterschiedliche störungsspezifische Kennwerte.

kognitive Umstrukturierung (*cognitive restructuring*). Veränderung eines Denkmusters, das als Ursache für eine gestörte Emotion oder ein gestörtes Verhalten angesehen wird.

kognitive Verhaltenstherapie (*cognitive behavior therapy*). Verhaltenstherapie, die auch die Erforschung und Theorie kognitiver Prozesse beinhaltet und das lerntheoretische mit dem kognitiven Paradigma verbindet.

kollektives Unbewusstes (*collective unconscious*). Konzept von Jung, dem zufolge der Mensch außer dem individuellen ein kollektives Unbewusstes in sich trägt, das die soziale Geschichte der Menschheit enthält.

Komorbidität (*comorbidity*). Das gemeinsame Auftreten von mindestens zwei Störungen bei einem Individuum.

Konstruktvalidität (*construct validity*). Bewertung, in welchem Maße über eine bestimmte Kategorie genaue Aussagen und Vorhersagen gemacht werden können.

Konversionsstörung (*conversion disorder*; früher Hysterie genannt). Somatoforme Störung, bei der sensorische oder motorische Dysfunktionen auftreten, obwohl die Körperorgane und der neuromuskuläre Apparat intakt sind.

körperdysmorphe Störung (*body dysmorphic disorder*; auch Dysmorphophobie genannt).

Somatoforme Störung, bei der sich der Betroffene intensiv mit einem eingebildeten oder übertriebenen Mangel in seiner Erscheinung beschäftigt.

Korrelationsmethode (*correlational method*). Forschungsmethode, mit der festgestellt wird, ob zwischen zwei oder mehr Variablen ein Zusammenhang besteht.

Lebenszeitrisiko (*lifetime risk*). Wahrscheinlichkeit, im Laufe einer üblichen Lebensspanne an einer bestimmten Störung zu erkranken.

Legasthenie. Siehe Lesestörung.

Lesestörung (*reading disorder, dyslexia*; meist Legasthenie oder auch Dyslexie genannt). Lernstörung, die durch Schwierigkeiten beim Wiedererkennen von Wörtern, beim Leseverständnis und bei der Rechtschreibung gekennzeichnet ist.

Linkage-Analyse (*linkage analysis*). Molekulargenetische Technik, bei der Familien untersucht werden, in denen eine bestimmte Störung gehäuft auftritt. Anhand von Blutproben wird das Erbmuster bekannter genetischer Marker untersucht.

Manie (*mania*). Emotionaler Zustand von intensiver, aber unbegründeter gehobener Stimmung, der sich in Hyperaktivität, Geschwätzigkeit, Ideenflucht, Ablenkbarkeit oder undurchführbaren großartigen Plänen ausdrückt.

männliche Orgasmusstörung (*male orgasmic disorder*). Ausbleiben der Ejakulation nach einer normalen sexuellen Erregungsphase.

Marihuana (*marijuana*). Droge, die aus getrockneten Blättern und Blütenspitzen der Hanfpflanze *Cannabis sativa* besteht. Sie wird meistens geraucht, kann aber auch gekaut, als Tee getrunken oder in Backwaren gegessen werden.

Modellernen (*modeling*). Lernen durch Beobachtung und Nachahmung anderer.

narzisstische Persönlichkeitsstörung (*narcissistic personality disorder*). Persönlichkeitsstörung, die durch das Selbstbild der Großartigkeit und das Streben nach Bewunderung gekennzeichnet ist.

Neurosen (*neuroses*). Psychoanalytischer Begriff für verschiedene nichtpsychotische Störungen, zu deren Merkmalen unrealistische Angst und damit zusammenhängende Probleme gehören.

operante Konditionierung (*operant conditioning*). Von B. F. Skinner entdeckter Typ des Lernens, bei dem die Konsequenzen dafür bestimmend sind, ob eine Reaktion öfter oder seltener auftritt. Im ersten Fall spricht man von Verstärkung, und zwar von positiver, wenn sich angenehme Konsequenzen ergeben, von negativer, wenn unangenehme entfallen.

Pädophilie (*pedophilia*). Paraphilie, bei der Erwachsene durch körperlichen und oft auch

sexuellen Kontakt mit (nicht verwandten) präpubertären Kindern sexuelle Befriedigung erlangen.

Panikattacke (*panic attack*). Ein plötzlicher Anfall von Symptomen wie Atemnot, Herzrasen, Übelkeit, Schmerzen, Beklemmungsgefühlen, Erstickungsgefühlen, Schwindel, Schwitzen und Zittern, starker Angst bzw. Besorgnis und dem Gefühl drohenden Unheils.

Panikstörung (*panic disorder*). Angststörung, bei der plötzliche und unerklärliche Panikattacken auftreten.

Paradigma (*paradigm*). Gesamtheit der Grundannahmen, die die jeweils geltenden Konzepte und Methoden einer Theorie oder Therapie festlegen.

paranoide Persönlichkeitsstörung (*paranoid personality disorder*). Persönlichkeitsstörung, die durch tiefes Misstrauen und Argwohn gegenüber anderen Menschen gekennzeichnet ist.

Paraphilien (*paraphilias*). Störungen, bei denen die sexuelle Attraktivität von ungewöhnlichen Objekten ausgeht und die sexuellen Aktivitäten selbst ungewöhnlich sind.

Paraphrenie (*paraphrenia*). Schizophrenie, die erst im Alter einsetzt. Es treten mehr Halluzinationen und paranoide Wahnvorstellungen auf als bei einer Schizophrenie im früheren Lebensalter.

Parkinson-Krankheit (*Parkinson's disease*).

Fronto-subkortikale Demenz, die durch Muskelzittern, Muskelsteifheit und Bewegungshemmung gekennzeichnet ist.

persönliche Therapie (*personal therapy*). Ein auf das Individuum ausgerichteter kognitiv-verhaltenstherapeutischer Ansatz, mit dem verschiedenen Problemen von Schizophreniepatienten nach ihrer Entlassung aus der Klinik begegnet werden soll.

Persönlichkeitsfragebogen (*personality inventory*). Fragebogen, anhand dessen sich die Testperson beurteilen und angeben soll, ob Aussagen über bestimmte Gewohnheiten auf sie zutreffen.

Phobie (*phobia*). Angststörung, bei der die Angst vor und die dadurch bedingte Vermeidung von Objekten oder Situationen der objektiven Gefahr völlig unangemessen sind und das Leben der Betroffenen beeinträchtigen.

Pick-Atrophie (*Pick's disease*). Fronto-temporale Demenz, die durch sog. Pick-Einschlusskörper, d. h. runde Einschlüsse in den Neuronen, gekennzeichnet ist.

Placeboeffekt (*placebo effect*). Eine Verbesserung der physischen oder psychischen Verfassung, die auf die Erwartungen des Patienten und nicht auf die Wirkung eines echten Arzneimittels zurückzuführen ist.

posttraumatische Belastungsstörung (*posttraumatic stress disorder, PTSD*). Extreme Reaktion auf ein traumatisches Ereignis, zu der fortwährendes Wiedererleben des Ereignisses in Erinnerungen, Träumen usw. sowie starke Angst vor und anhaltende Vermeidung von damit verknüpften Reizen oder eine eingeschränkte allgemeine Reaktivität und Affektivität gehören.

Prävalenz (*prevalence*). Der Anteil einer Population, der zu einem bestimmten Zeitpunkt oder in einem bestimmten Zeitraum an einer Störung leidet.

projektiver Test (*projective test*). Psychologisches Untersuchungsverfahren, bei dem der Testperson eine Reihe von unstrukturierten, mehrdeutigen Standardreizen vorgelegt wird, so dass es unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten gibt. Dabei wird vorausgesetzt, dass die Antworten vorrangig von unbewussten Prozessen beeinflusst werden und daher die wirklichen Einstellungen, Motive oder Probleme zum Ausdruck bringen.

Psychoanalyse (*psychoanalysis*). Von Freud begründete Schule der Psychologie und Psychotherapie, die v. a. den Einfluss des Unbewussten auf das menschliche Erleben und Verhalten bzw. die seelischen Störungen betont. In ihrem Zentrum stehen die Konflikte zwischen den drei Instanzen der Psyche, dem Es, dem Ich und dem Überich, d. h. die Psychodynamik der Person. In der Psychoanalyse als Psychotherapie geht es darum, durch Techniken wie freie Assoziation, Traumanalyse und die Bearbeitung von Abwehrmechanismen und Übertragungsprozessen die unbewussten Konflikte aufzudecken.

psychodynamische Kurztherapie (*brief psychodynamic therapy*). Kurze Therapie, die sich im Rahmen der Psychoanalyse auf praktische, reale Lebensprobleme konzentriert. Ziel ist die Besserung der schlimmsten Symptome.

psychologischer Test (*psychological test*). Standardisiertes Verfahren zur Messung der Leistung einer Testperson bei bestimmten Aufgaben oder zur Beurteilung ihrer Persönlichkeit.

Psychopathie (*psychopathy*). Persönlichkeitssyndrom, das der antisozialen Persönlichkeitsstörung verwandt ist. Hauptmerkmale sind der Mangel an Emotionen, hohe Impulsivität, Neigung zur Manipulation und Verantwortungslosigkeit.

Psychophysiologie (*psychophysiology*). Disziplin, die sich mit den körperlichen Veränderungen befasst, die als Begleiterscheinungen psychischer Ereignisse auftreten oder mit den psychischen Merkmalen eines Menschen zusammenhängen.

Psychose (*psychosis*). Schwere psychische Krankheit, bei der das Denken und die Emotionen so gestört sind, dass der Betroffene den Kontakt zur Realität verloren hat.

rational-emotive Verhaltenstherapie (*rational-emotive behavior therapy*). Von Albert Ellis entwickelte Form der kognitiven Verhaltenstherapie, die emotionale Beeinträchtigungen auf hartnäckige irrationale Überzeugungen, v. a. den Perfektionismus, zurückführt und diese durch

Interventionen wie den sokratischen Dialog aufzulösen versucht.

Rechenstörung (*mathematics disorder*; auch Dyskalkulie genannt). Lernstörung, bei der die Betroffenen ungewöhnlich geringe mathematische Fähigkeiten aufweisen.

Reduktionismus (*reductionism*). Sichtweise in der Wissenschaft, der zufolge alle Phänomene auf ihre grundlegendsten Elemente zurückzuführen sind, z. B. psychische Störungen auf biologische Vorgänge.

Reizüberflutung (*flooding*). Verhaltenstherapeutisches Verfahren, bei dem der Patient dem Auslöser seiner Angst in voller Stärke ausgesetzt wird, bis die Angst nachlässt.

Reliabilität (*reliability*). Ausmaß, in dem ein Klassifikationssystem, ein Test oder eine andere Messmethode bei jeder Anwendung zur selben wissenschaftlichen Beobachtung führt.

Rett-Störung (*Rett's disorder*). Seltene tiefgreifende Entwicklungsstörung, die nur bei Mädchen gefunden wurde. Im ersten oder zweiten Lebensjahr kommt es zu einem verlangsamten Kopfwachstum und verschiedenen Beeinträchtigungen, obwohl bis dahin eine normale Funktionsfähigkeit vorlag.

Risikofaktor (*risk factor*). Bedingung oder Variable, die die Wahrscheinlichkeit vergrößert, dass eine Störung auftritt.

schizoide Persönlichkeitsstörung (*schizoid personality disorder*). Persönlichkeitsstörung, die durch Distanziertheit in sozialen Beziehungen und einen eingeschränkten Gefühlsausdruck im zwischenmenschlichen Bereich gekennzeichnet ist.

Schizophrenie (*schizophrenia*). Gruppe von psychotischen Störungen, bei denen Denken, Wahrnehmung und Aufmerksamkeit, Motorik, Emotionen und Verhalten massiv beeinträchtigt sind. Zu den typischen Symptomen gehören inkohärentes Denken bzw. desorganisiertes Sprechen, Wahnvorstellungen und Halluzinationen, Apathie, Alogie, Anhedonie und Affektverflachung.

schizotype Störung (*schizotypal disorder*). Chronische Störung mit exzentrischem Verhalten und Anomalien im Denken und in der Stimmung, was schizophren wirkt.

schizotypische Persönlichkeitsstörung (*schizotypal personality disorder*). Persönlichkeitsstörung, gekennzeichnet durch soziale und zwischenmenschliche Defizite sowie exzentrische Symptome wie magisches Denken, paranoide Vorstellungen, Beziehungsideen und Illusionen.

Sedativa (*sedatives*; Beruhigungsmittel). Gruppe von Medikamenten oder Drogen, die die Aktivität des Körpers verlangsamen und die Reaktionsbereitschaft mindern. Dazu gehören Barbiturate und Benzodiazepine bzw. Opiate.

Selbstaktualisierung (*self-actualization*). Ein Zustand der Erfüllung, der auftritt, wenn eine

Person allen positiven und kreativen Bereichen ihrer Persönlichkeit ausgewogen Ausdruck verleiht.

Selbstwirksamkeit (*self-efficacy*). Nach Bandura der Glaube eines Menschen, dass er angestrebte Ziele erreichen kann.

sexueller Masochismus (*sexual masochism*). Deutliche Präferenz, durch das Erleiden von Schmerzen oder Demütigungen sexuelle Befriedigung zu erreichen oder zu verstärken.

sexueller Sadismus (*sexual sadism*). Deutliche Präferenz, durch das Zufügen von Schmerzen oder Demütigungen sexuelle Befriedigung zu erreichen oder zu verstärken.

Somatisierungsstörung (*somatization disorder*; früher Briquet-Syndrom genannt). Somatoforme Störung, bei der jahrelang vielgestaltige körperliche Beschwerden ohne erkennbare organische Ursache auftreten, derentwegen die Betroffenen wiederholt medizinische Hilfe aufsuchen.

soziale Phobie (*social phobia*). Anhaltende, unbegründete Angst vor bestimmten sozialen Situationen, die oft mit Beurteiltwerden einhergehen und die der Betroffene zu vermeiden versucht.

spezifische Phobien (*specific phobias*). Unbegründete Ängste vor bestimmten Gegenstände, Tieren, Orten oder Situationen, die der Betroffene zu vermeiden versucht.

statistische Signifikanz (*statistical significance*).

Ein Maß, das die Wahrscheinlichkeit angibt, mit der ein gefundener Zusammenhang nicht zufällig und also aussagekräftig ist.

Stimulanzen (*stimulants*). Gruppe von Medikamenten oder Drogen, die auf das Gehirn und das sympathische Nervensystem anregend wirken und die Wachheit und motorische Aktivität verstärken. Zu den synthetischen Stimulanzen gehören Amphetamine, zu den natürlichen Kokain, aber auch Kaffee.

Störung der Geschlechtsidentität (*gender identity disorder*; auch Transsexualismus genannt).

Störung, bei der sich die Betroffenen von früh an dem entgegengesetzten Geschlecht zugehörig fühlen.

Störung der sexuellen Erregung bei der Frau

(*female sexual arousal disorder*; früher Frigidität genannt). Unfähigkeit, eine ausreichende vaginale Lubrikation für einen angenehmen Geschlechtsverkehr zu erreichen.

Störung des schriftlichen Ausdrucks (*disorder of written expression*). Stark beeinträchtigte Fähigkeit, das geschriebene Wort sinnvoll zusammenzusetzen.

Störung des Sozialverhaltens (*conduct disorder*).

Andauerndes Verhaltensmuster, durch das die Rechte anderer und gesellschaftliche Normen verletzt werden.

Störung mit sexueller Aversion (*sexual aversion disorder*). Sexuelle Funktionsstörung, bei der die Betroffenen jeglichen genitalen Kontakt mit einem Sexualpartner vermeiden.

Störung mit verminderter sexueller Appetenz (*hypoactive sexual desire disorder*). Anhaltender oder wiederkehrender Mangel an sexuellen Phantasien und dem Verlangen nach sexueller Aktivität.

Stottern (*stuttering*). Kommunikationsstörung, bei der der Redefluss unterbrochen ist und Laute oder Worte wiederholt werden.

systematische Desensibilisierung (*systematic desensitization*). Verhaltenstherapeutisches Verfahren zum Angstabbau, bei dem sich der Patient in entspanntem Zustand eine Reihe zunehmend ängstiger Szenen vorstellt.

Theorie (*theory*). Ein System von Aussagen, mit deren Hilfe bestimmte Tatsachen oder Erscheinungen erklärt werden sollen.

theoretisches Konstrukt (*theoretical construct*). Ein nicht beobachtbarer Zustand oder Prozess, der aus beobachtbaren Daten erschlossen wird.

transvestitischer Fetischismus (*transvestic fetishism*; Transvestitismus). Paraphilie, bei der ein Mann durch das Tragen von Frauenkleidern sexuell erregt wird, sich aber weiterhin dem eigenen Geschlecht zugehörig fühlt.

Typ-A-Verhaltensmuster (*Type A behavior pattern*). Ein Verhaltensmuster, das durch ausgeprägte Leistungsorientierung, Konkurrenzkampf und Zeitdruck gekennzeichnet ist und dem eine Prädisposition für die koronare Herzkrankheit zugeschrieben wurde.

Vaginismus (*vaginismus*). Schmerzhafte, unwillkürliche Spasmen des äußeren Drittels der Vagina, die den Geschlechtsverkehr unmöglich machen.

vaskuläre Demenz (*vascular dementia*). Frontosubkortikale Demenz, die bei neurologischen Symptomen oder bei einem Hinweis auf zerebrovaskuläre Krankheiten diagnostiziert wird. Meistens gingen diesen mehrere Schlaganfälle voraus, bei denen Blutgerinnsel die Blutzirkulation behinderten, so dass Hirnzellen abstarben.

Vergewaltigung (*forced rape*). Erzwungener Geschlechtsverkehr mit einem nicht einverstandenen Partner.

Verhaltensgenetik (*behavior genetics*). Das Studium der individuellen Unterschiede im Verhalten, die zum Teil auf die unterschiedliche genetische Ausstattung zurückzuführen sind.

Verhaltenstherapie (*behavior therapy*). Richtung der Psychotherapie, die anfänglich Konzepte und Techniken der klassischen und operanten Konditionierung auf psychische Störungen anwandte. Sie versucht diese allgemein in einem klinischen

Zusammenhang durch Techniken zu ändern, die auf den Erkenntnissen der experimentellen Untersuchungen normalen und abweichenden Verhaltens beruhen.

vermeidend-selbstunsichere Persönlichkeitsstörung (*avoidant personality disorder*; auch ängstliche Persönlichkeitsstörung genannt). Persönlichkeitsstörung, gekennzeichnet durch soziale Gehemmtheit, Unzulänglichkeitsgefühle und Überempfindlichkeit gegen negative Beurteilung.

Voyeurismus (*voyeurism*). Deutliche Präferenz, durch die Beobachtung anderer im nackten Zustand oder bei sexuellen Handlungen sexuelle Befriedigung zu erreichen.

weibliche Orgasmusstörung (*female orgasmic disorder*). Ausbleiben des Orgasmus nach einer normalen sexuellen Erregungsphase.

zwanghafte Persönlichkeitsstörung (*obsessive-compulsive personality disorder*; auch anankastische Persönlichkeitsstörung genannt). Persönlichkeitsstörung, bei der eine starke Neigung zum Perfektionismus, zur Pedanterie und Kontrolle vorherrscht. Die Betroffenen sind oft so sehr mit Details, Regeln und Plänen beschäftigt, dass sie Projekte nie abschließen.

Zwangsstörung (*obsessive-compulsive disorder, OCD*). Angststörung, bei der der Betroffene wiederholt von unangenehmen und unkontrollierbaren Gedanken (Zwangsgedanken) belästigt

wird oder sich dazu genötigt fühlt, bestimmte Handlungen (Zwangshandlungen) immer wieder auszuführen; beides beeinträchtigt die Alltagsbewältigung.

Zyklothymie (*cyclothymic disorder*). Chronische affektive Störung, bei der ein häufiger Wechsel zwischen Phasen mit depressiven und solchen mit hypomanen Symptomen besteht.